

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 24

Artikel: Russische Bildungszustände

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten. Diese Schlußfolgerung wird erklärt durch die bereits gesammelten Erfahrungen:

1. Auf den internationalen Esperanto-Weltkongressen in Genf, Cambridge, Dresden, Barcelona, Washington, verstanden Katholiken verschiedenster Zunge ein und dieselbe Predigt, in Esperanto gehalten.

2. Auf drei katholischen Weltkongressen (Paris, Haag, Budapest) besprachen Peruaner, Russen, Deutsche, Franzosen, Italiener, Engländer, Spanier, Amerikaner, Afrikaner, Australier und Ostasiaten brennende Tagesfragen der katholischen Kirche ohne die geringsten sprachlichen Schwierigkeiten, z. B.: internationaler Mädchenschutz, Jugendbewegung, Abstinenzbewegung, Frauenfrage usw. usw.

3. Außerordentliche Bedeutung erhält diese Sprache für uns Katholiken dadurch, daß literarische Kunstwerke auf katholischer Grundlage, sowie bedeutende apologetische Werke durch sie die weiteste Verbreitung — auch unter nichtkatholischen Esperantisten — finden.

4. Der hohe Wert des Esperanto für die Missionen ist ohne weiteres einleuchtend. P. Decoene (Redemptorist) unterrichtet in Brandon, einer 30-sprachigen Stadt Kanadas, die Katholiken vermittels Esperanto im hl. Glauben. In dieser Sprache hört er Beichte und predigt er.

Darum auf, Katholiken! Auf, katholische Jungschweiz! In wessen Brust noch das Feuer der Begeisterung für die katholische Kirche loht, und wer weitfichtig genug ist, die Bedeutung des Esperanto als Kulturfaktor zu würdigen, der wird dieser Sprache beitreten. Als solcher tritt er dem Landesverband Schweiz der Internationalen, katholischen Union bei."

Wir wünschen der einsichtsvollen Tagung besten Erfolg und zollen ihr freudig unsere Sympathie. Es lebe der Idealismus und die Treue zur Kirche! Eine arbeitsreudige Jungmannschaft sei unser Trost und unsere Hoffnung!

Russische Bildungszustände.

Bon Dr. — i.

Rußland ist das Land der Ungeheuerlichkeiten in so mancher Beziehung. Ungemein interessant, weil verhältnismäßig noch gar nicht oder doch nur sehr wenig bekannt, sind die russischen Schulzustände. Durch einen guten Bekannten wurden wir zufälligerweise mit diesen Verhältnissen etwas näher betraut und dürfen die nachstehenden Ausführungen allgemeines Interesse verdienen. Man macht sich, wie unser Gewährsmann ausdrücklich bemerkte, vielfach ganz falsche Vorstellungen

von der russischen Volksbildung. Sie wird ebenso häufig stark über- schätzt als unterschätzt. Da hört man beispielsweise von dem ungeheuren Einfluß der Zeitungen auf das Volk sprechen, obgleich in den weitaus meisten Dörfern überhaupt keine gelesen werden. Anderseits aber sollen die Einwohner der russischen Dörfer fast durchwegs Analphabeten sein. Keines von beiden ist richtig. Vor allem auch das letztere nicht. Sonst hätte ein Ereignis, das kürzlich in dem russischen Dorfe Sselenowskoje im Gouvernement Orel stattgefunden hat, kein so außerordentliches Aufsehen in der russischen Presse zu erregen vermocht. In diesem Dorfe war nämlich der Dorfsschreiber gestorben, und es fand sich im ganzen Dorfe kein Mann, der des Lesens und Schreibens kundig gewesen. Die Dorfversammlung wählte daher eine Frau, eine einfache Bauerin auf den Posten des Dorfsschreibers. Die Frauenliga fand sich veranlaßt, ihr deshalb ein Glückwunschtelegramm zu entsenden.

Eine der Hauptaufgaben der dritten Reichsduma ist bekanntlich die Hebung der Volksbildung. Sehen wir zu, was bisan in dieser Hinsicht in Russland erreicht werden konnte, das heißt, wie es punkto Volks- schulbildung aussieht. Eingehende Auskunft gibt uns eine altrussische Schulstatistik, die aus der Feder des russischen Statistikers Wissili Iwanowitsch Polkowksi floß. Der erste Band dieser Statistik umfaßt die Gouvernements des Petersburger Lehrkreises. Man wird daraus sehen, wie unendlich viel noch zu geschehen hat, bis man von einer allgemeinen Volksbildung wird sprechen können. Wohl handelt es sich bei den folgenden Erörterungen nur um den Petersburger Lehrkreis. Doch geben die Verhältnisse in diesem Kreise nach allen Seiten hin Aufschluß. Denn der Bericht umfaßt nicht nur das Residenzgouvernement, sondern auch die ganz ländlichen Gouvernemente Archangel, Wolodga und Pleskau. In diesem ungeheuren Gebiete gab es im Jahre

1880:	1598	Schulen	mit	1623	Lehrern	und	62'000	Zöglingen
1894:	2717	"	"	3175	"	"	122'000	"
1911:	7041	"	"	8961	"	"	306'000	"

Im Durchschnitt wurden Schulen eröffnet

von 1890—1895:	jährlich	194
" 1896—1900:	"	276
" 1901—1905:	"	228
" 1906—1910:	"	397

Man sieht hieraus mit Evidenz, daß in den letzten fünf Jahren die Arbeit an der Volkschulbildung einen unerhörten Aufschwung genommen hat. Die großen Anstrengungen, die unzweifelhaft gemacht werden, lassen noch lange nicht alle, aber immerhin einen beträchtlichen

Prozentsatz der im Schulalter stehenden Kinder die Schule besuchen. Pokrowski gibt an, daß im allgemeinen in den sechs Gouvernements 43,5 Prozent aller im Schulalter stehenden Kinder und zwar 54 Proz. der Knaben und 53 Proz. der Mädchen unterrichtet werden. In den Städten beträgt der Prozentsatz 59, in den Dörfern sinkt er auf 40. Der Bildungsstand ist in den verschiedenen Bezirken ein ganz verschiedener. An letzter Stelle steht das Gouvernement Pleskau, in dem nur 28 Proz. der Kinder unterrichtet werden. Wologda weist 35, Archangel 39, Oлонец und Nowgorod je 47 Proz. auf. Am höchsten stellt sich das Gouvernement Petersburg mit 60 Prozent. Doch ist es hier sehr charakteristisch, daß die Stadt Petersburg keinen höhern, sondern einen bedeutend niedrigeren Prozentsatz aufweist als das Gouvernement. In der Residenz lernen bloß 52 Prozent der Kinder, in den Dörfern und Ortschaften des Gouvernements ganze 67 Prozent. Desto schlimmer aber muß der Prozentsatz für die Dorfbevölkerung der übrigen Gouvernemente sein, da ja im allgemeinen die Städte trotz der Belastung Petersburgs einen weit besseren Prozentsatz aufweisen als das flache Land. Im Gouvernement Pleskau z. B. lernt noch lange nicht ein Viertel der Kinder im Schulalter die Schule kennen. Von denen aber, die wirklich in die Schule kommen, erlernen wieder noch lange nicht alle Kinder das Lesen und Schreiben, wie wir gleich sehen werden.

Schon aus den bisher angeführten Zahlen ist mit Evidenz zu erscheinen, daß trotz des anerkennenswerten Aufschwungs der Volksschulbildung diese erst in einem Anfangsstadium der Entwicklung steht. Wenn anno 1910 im Lehrkreise 25'500 Kindern der Eintritt in die Schulen wegen Platzmangels verwehrt werden mußte, so ist das ein Beweis dafür, daß das Bedürfnis nach Schulbildung die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten weit übersteigt. Man sieht also, daß der Staat und die Gemeinden noch immer ihre ganz elementarste Pflicht versäumen, von Schulzwang irgend welcher Art gänzlich zu schweigen. Andere Zahlen wieder beweisen, wie gering die Gaben der Schulen und diese selbst eingeschächtet werden und wie gering auch die Opfer sind, welche die Bevölkerung um der Bildung willen zu tragen gewillt ist. Im Jahre 1910 haben 50'000 Böblinge, das sind 12,3 Prozent, die Schulen beendigt. Es sind aber ganze 68'000 aus ihnen ausgetreten, ohne sie beendet zu haben. Man weiß nur zu gut, daß viele von diesen Schülern und Schülerinnen nur in der Statistik ihren Mann stellen, im Leben aber sehr bald Lesen und Schreiben vergessen und ebensolche Analphabeten sind, wie jene, welche die Schule gar nicht besuchten.

Über die materielle Lage der Schulen, die Mittel, die der Schul-

bildung zur Verfügung stehen, geben noch folgende Daten in Ergänzung der über 25'000 abgewiesenen Kinder Auskunft. Im Durchschnitt kamen auf jede Schule im Kreise etwa anderthalb Schulräume. Da aber beim vierjährigen Lehrkurs der Volkschule ein einigermaßen befriedigender Unterricht nur beim Vorhandensein von mindestens zwei Schulräumen möglich ist, so liegt es auf der Hand, daß schon allein die Schulgebäude einen gedeihlichen Unterricht oft unmöglich machen. Hierzu kommt noch die geringe Zahl der Lehrer — bloß 8961 auf 7041 Schulen im Jahre 1911. Auch liegen die Schulen viel zu weit von einander. 17 Proz. der Schüler der Landschaftsschulen und 21 Proz. der Kirchgemeindeschulen wohnen weiter als zwei Werst von der Schule entfernt, 8,3 Proz. und 9,7 Proz. sogar weiter als drei Werst von der Schule.

Auch die Lehrkräfte lassen viel zu wünschen übrig. Von den Lehrerinnen besaßen nur circa 50 Proz. Mittelschulbildung, von den Lehrern sogar nur 9,4 Prozent. Hochschulbildung besaßen nur einige Lehrerinnen der Residenz. Man sieht hieraus, daß es nicht so leicht sein dürfte, die russische Schulbildung auf die richtige Höhe zu bringen. Selbst wenn es mit einem großen Aufwand von Mitteln gelingen sollte, die genügende Zahl von Schulen zu schaffen, muß der Mangel an geeigneten Lehrkräften immer fühlbarer werden. Hier also liegen die schwersten Hindernisse, die zu bewältigen sind. Uebrigens geht der Beruf des Volkschullehrers von Jahr zu Jahr mehr in die Hände der Frauen über. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 1880 bis 1911 hat sich die Zahl der Lehrer kaum verdreifacht, jene der Lehrerinnen vervierzehnfacht. Diese betrugen 1880=24,5 Prozent; 1894=39 Proz., 1911=62 Proz. Das ist zu begrüßen, da in Russland das Bildungsniveau der Lehrerinnen jenes der Lehrer infolge der schlechten Bevölkerungsverhältnisse weit übersteigt, wie wir schon oben erwähnten. Ähnlich ist auch die Zahl der Schülerinnen seit 1880 gewachsen. Während nämlich seit 1881 die Zahl der Schüler um das Viersache ist jene der Schülerinnen um das Achtseinhalbsache gestiegen.

Der aufmerksame Leser sieht aus diesen Zeilen, daß in Russland punkto Schulbildung noch unendlich viel zu geschehen hat, auch in den verkehrsreichen Gouvernementen, bis auch nur in etwa die westeuropäischen, speziell deutschen und schweizerischen Bildungsverhältnisse erreicht sind. Bis dahin aber dürfte noch unendlich viel Wasser die russischen Flüsse hinabfließen.

Autorität. Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter,
Wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.
Schiller, „Wilhelm Tell“ II, 2.